

GEDANKEN ZUR KUNSTGESCHICHTE

es anders gewesen wäre. Auch das Odysseusbild mit den weitgetrennten Figuren würde die Maréesschule nicht ganz gebilligt haben. Gelegentlich aber ist ja die Zügelhaltung Böcklins wirklich locker. So erklärt sich das harte Wort Fiedlers, der nach einem Besuch im Zürcher Atelier Böcklins an Hildebrand schrieb: «– Gegen Marées sind seine künstlerischen Bestrebungen doch nicht recht ernst zu nehmen» (Brief vom 23. Februar 1888). Man darf das Urteil nicht absolutieren.

Noch ein Tatbestand könnte zum Beweis einer künstlerischen Verwandtschaft Böcklins mit Marées geltend gemacht werden: daß beide vom beweglichen Tafelbild zum mauerfesten, raumbundenen Wandbild vorzustößen begehren. Beiden ist die Gelegenheit einmal gegeben worden – dem einen in Basel, dem andern in Neapel – beiden kam sie zu früh. Als Marées der Maler der Hesperiden geworden war, mußte er neue Forderungen an monumentale Malerei stellen, und Böcklin ist über die Fresken im alten Basler Museum ebenfalls hinausgewachsen, sonst hätte er nicht unser Odysseusbild malen können. Wenn irgend einmal, so wäre er jetzt für große Wandkunst innerlich vorbereitet gewesen. Ein neuer Auftrag schien damals wirklich an ihn heranzukommen (von Breslau her), hat sich dann aber wieder verflüchtigt.

Das Thema von Odysseus und Kalypso ist einmal in Deutschland als Wandbild gestaltet worden, von Friedrich Preller, in der Folge der Weimarer Odysseelandschaften (als Einzelbild bei Schack in München). Preller war fast um ein Vierteljahrhundert älter als Böcklin, aber er hat die Komposition im gleichen Lebensalter entworfen (die Kartons 1860/61, die Malereien 1865/68). Von einer Klassizität der reifen Jahre ist hier nichts zu bemerken. Es ist alles anders als bei Böcklin, aber ein Vergleich ist eben deswegen lehrreich. Jedermann sieht, daß hier nicht das Wandbild, sondern das kleine Tafelbild jene innere Größe besitzt, die wir monumental nennen. Versucht man über das Wesen dieser Größe sich Rechenschaft zu geben, so wird man freilich mit den allgemeinen Begriffen von klassischem Stil nicht auskommen, sondern letzten Endes auf den Wurf des Motivs, auf den thematischen Einfall im sinnlichen und im geistigen Sinne sich hingewiesen fühlen, der aus den Tiefen einer großen Persönlichkeit als etwas Einmaliges und nicht weiter Ableitbares aufgestiegen ist.